



# FilmDokument

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg / Berlin-Brandenburgisches Centrum für  
Filmforschung und den Freunden der Deutschen Kinemathek, Berlin

Nr. 19 / 9. 4. 1999

Einführung: Jeanpaul Goergen

## Puppentrickfilme der Gebrüder Diehl

### MINIATUR-KABARET (D 1934) + DIE SIEBEN RABEN (D 1937)

#### MINIATUR-KABARET

Produktion und Verleih: Gebr. Diehl, Atelier für Kulturfilme, Gräfelfing bei München / Gestaltung: Gebrüder Diehl / Musikalische Leitung: Hans Hild / Bild: Hans Asen / Ton: F. W. Dustmann

35 mm, s/w, Ton, 1 Akt, 501 m, Zensur: 23. 3. 1934, B 36033, Jf.

35 mm, s/w, Ton, 1 Akt, 501 m, Zensur: 19. 5. 1934, B 36461, Jf., künstlerisch wertvoll

35 mm, s/w, Ton, 1 Akt, 504 m, Zensur: 4. 12. 1943, B 59686, Jf., künstlerisch wertvoll

16 mm, s/w, Ton, 1 Akt, 200 m, Zensur: 22. 6. 1936, B 42667, Jf., künstlerisch wertvoll (Die Schmaltonfilmfassung wurde vom Gemeinnützigen Kulturfilm-Vertrieb verliehen)

Uraufführung: 25. 4. 1934, Berlin (Film- und Bildamt der Stadt Berlin, Sondervorführung)

Kinostart: 22. 8. 1934, Berlin (Titania-Palast, im Vorprogramm zu Ich sing' mich in Dein Herz hinein)

FSK-Freigabe: 2. 9. 1949 (Prüfdatum), 29. 4. 1953 (Freigabedatum)

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv (35mm, s/w, Ton, 518 m = 16' 40")

Zum erstenmal machen die Gebrüder Diehl hier den Versuch, ihre Filmpuppen in den Puppenfilmen sprechen zu lassen. Bisher mußte man sich auf sinnfällige Untermalung durch Musik und ähnliche Mittel beschränken, um den Ausdruck der beweglichen Puppen filmisch zu versinnbildlichen. Und es muß restlos anerkannt werden, daß der Versuch gelungen ist. Die Synchronität der stereotypen Mundbewegungen z.B. des Ansagers in diesem Miniatur-Kabarett mit dem Ton wirkt ungemein echt und überzeugend. Lustige Einfälle, die mitunter leicht die Parodie streifen, stecken in den einzelnen Schaunummern, die die Puppen zeigen. Technisch ausgezeichnet gelöst der Original-„Watschen-Tanz“, bei dem die Puppen als die - schon im wirklichen Leben schwierigen - Figuren in erstaunlicher Schnelligkeit und Exaktheit ausführen. (-dner: Miniatur-Kabarett, in: Film-Kurier, Nr. 98, 26. 4. 1934)

#### DIE SIEBEN RABEN

Prod.: Gebrüder Diehl-Film, Gräfelfing bei München / Gestaltung: Gebrüder Diehl / Kamera: Alfons Lusteck / Musik: Walter Popper

35 mm, s/w, Ton, 3 Akte, 1804 m, Zensur: 19. 11. 1937, B 46801, Jf., künstlerisch wertvoll, volksbildend

35 mm, s/w, Ton, 4 Akte, 1804 m, Zensur: 11. 3. 1941, B 54821, Jf., volksbildend

35 mm, s/w, Ton, 4 Akte, 1799 m, Zensur: 9. 9. 1942, B 46801, Jf., volksbildend

35 mm, s/w, Ton, 4 Akte, 1804 m, Zensur: 20. 9. 1943, B 59366, Jf., volksbildend

Vorspannfilm: 35 mm, s/w, Ton, 1 Akt, 82 m, Zensur: 25. 11. 1937, B 46899, Jf.

Uraufführung: 2. 12. 1937, Berlin (Primus-Palast, Sonderveranstaltung)

Kopie: Deutsches Filmmuseum, Frankfurt am Main (35mm, s/w, Ton, 53')

Video: DIE SIEBEN RABEN. GEBRÜDER DIEHL-PUPPENTRICK-EDFITION. Tacker-Film, Köln. ISBN: 3-931588-33-5

Seit einigen Monaten arbeiten die Gebrüder Diehl in Gräfelfing bei München an ihrem ersten abendfüllenden Puppenfilm. Als Thema des 2.300 Meter langen Films [die Zensurlänge betrug dann aber nur 1804 Meter, Jp.G.] wurde das Märchen der Brüder Grimm „Die sieben Raben“ gewählt. Für die szenische Ausgestaltung hat die bekannte Bilderfolge M. v. Schwinds einige Anregungen gegeben. (...)

In der ländlichen Stille des Villenorts Gräfelfing arbeiten die drei Brüder Dr. Paul Diehl, der die Manuskripte schreibt, Ferdinand Diehl, der Regisseur und Tricktechniker und Kunstmaler, Hermann Diehl, der die Puppen entwirft und die „sprechenden“ Köpfe modelliert. Denn daß diese Puppen sprechen, ist vielleicht das größte Wunder an den Puppenfilmen, dessen Technik viel Schweiß gekostet hat. Zu jedem Puppenkopf gibt es nämlich verschiedene auswechselbare Mundpartien, je nach den Vokalen der gesprochenen Worte, die wie die Köpfe aus einer papiermachéartigen Masse angefertigt sind. Sie fügen sich so genau ins Gesicht ein, daß selbst die Großaufnahme nichts verrät. Bei besonders ausgeprägten Typen wird auch die Augen und Wangenpartie ausgewechselt. Die Puppen sprechen dann gewissermaßen stumm den Dialog nach, der vorher mit richtigen Schauspielern im Tonatelier aufgenommen und genau ins technische Manuskript eingetragen wurde. So weiß man nachher, wieviele Aufnahmen eine Puppe in derselben Stellung verharren muß und wann sie zu sprechen beginnt. Die Bewegung und das Sprechenlassen der Puppen durch den Tricktechniker ist natürlich eine mühevoll und diffizile Kleinarbeit, zu deren Vervollkommnung jahrelange Versuche notwendig waren.

Vor einiger Zeit haben sich die Gebrüder Diehl in einer der stillen Villenstraßen Gräfelfings ein eigenes kleines Atelier gebaut, nachdem die Räume im Dachgeschoß des elterlichen Hauses zu eng geworden waren. Bei unserem Besuch war Ferdinand Diehl gerade dabei, eine bunte Volksszene vor dem Gefängnis zu gestalten, in dem die Prinzessin aus den SIEBEN RABEN als Hexe gefangen gehalten wird.

Ein winzige Welt, die da im Scheinwerferlicht vor der Kamera steht! Etwa ein Sechstel der Wirklichkeit, die Puppen 23 bis 30 Zentimeter groß! Um so erstaunlicher sind die Aufnahmen vom Innern des Schlosses und von dem künstlich aufgebauten Märchenwald, da man ja hier nirgends Natur zur Hilfe nehmen kann.

Auch droben im früheren Atelier ist man überall an der Arbeit. Der Schreiner setzt gerade die kleinen Ziegel auf die Giebeldächer eines alten deutschen Dorfes. Stolz zeigt er uns nebenan die Requisitenkammer. In der Puppenwerkstätte bewundern wir die biegsamen Federgelenke der Skelette aus Metallrohren. Sie wurden dann von Frau Diehl, der Mutter, und ihren Helferinnen ihrem Charakter entsprechend gepolstert, mit Trikothaut überzogen und eingekleidet. 120 Puppen mußten für DIE SIEBEN RABEN angefertigt und eingekleidet werden.

Sorgfältige Kleinarbeit, wohin man sieht! Vierunddreißig Hände arbeiten an der Fertigstellung der SIEBEN RABEN, im Atelier, in den Werkstätten und im Schneiderraum. Und es wird nicht mehr lange dauern, bis man diesen ersten großen deutschen Puppenfilm im Lichtspieltheater sieht. (-I.: DIE SIEBEN RABEN, in: Film-Kurier, Nr. 251, 28. 10. 1937)

Der jetzt herausgekommene Film DIE SIEBEN RABEN zeigt in seinem ersten Teil die Herstellung der Hauptdarsteller aus Gips, Kreide und Reisstärke, aus Stoffen und Fellteilchen. Er ist zugleich ein aufschlußreicher Dokumentarbericht aus der Werkstatt eines Trickfilmateliers, der auch den erwachsenen Theaterbesucher fesseln muß. Nach der Fertigstellung der Darsteller und der benötigten Dekorationen springt aus einer Truhe ein Schlem hervor, der uns über die Handlung informiert und nun kann der eigentliche Märchenfilm beginnen. (...) (Joachim Rutenberg: DIE SIEBEN RABEN, in: Film-Kurier, Nr. 281, 3. 12. 1937)